PFARRE Hinterbrühl
Predigt

28. Sonntag im Jahreskreis
11. Oktober 2026
Ansprache von Gabi Satke
Jes 25,6-10a, Mt 22,1-14

Ihr Lieben!

Zum Beginn der Feier haben wir euch eine Willkommenskarte gegeben. Eine Einladung. Ein Zeichen dafür, dass ihr heute hier nicht einfach nur 'Zuschauer' seid. Ihr seid persönlich gemeint. Ihr seid eingeladen. Habt ihr diese Karte noch? Oder schon eingesteckt? Oder irgendwo hingelegt?
Wer später gekommen ist, dem bringen wir noch so eine Karte. Nehmt sie bitte noch einmal zur Hand. Die Karte verspricht die Einladung zu einem Fest. Einem Fest, das so gestaltet ist, dass es die Kraft in sich birgt, uns zu verändern, die Kraft, dass wir hier heute anders hinausgehen.
Ich möchte heute Sätze aus einem Gedicht von Rainer Maria Rilke, das mir sehr gut gefällt, zu Hilfe nehmen. Ein Satz des Dichters Rainer Maria Rilke wirft uns heute mitten in das Geheimnis dieser Einladung, ja unseres ganzen Glaubens: (Es ist der Beginn des XII. Sonett aus dem zweiten Teil von Rainer Maria Rilkes „Sonette an Orpheus "(veröffentlicht 1922)

„Wolle die Wandlung. O sei für die Flamme begeistert. "

Rilke spricht hier nicht direkt von der Wandlung von Brot und Wein in der Kirche. Obwohl spannend, entscheidet sich an dieser Wandlung oft, ob eine Einladung angenommen wird oder nicht.
Aber zurück zu Rilke: Rilke erinnert uns daran: Wandlung ist das Grundgesetz des Lebens. Wer sich gegen sie verschließt, so dichtet er, ist bereits das Erstarrte. Wer starr bleibt, lebt nicht mehr richtig. Und genau darum geht es in den heutigen Schrifttexten: um Gottes radikalen Willen zur Verwandlung.

Schon in der Lesung aus dem Buch Jesaja haben wir von dieser göttlichen Wandlungskraft gehört. Gott lädt zu einem gewaltigen Festmahl auf den Berg Zion ein. Doch das eigentliche Wunder ist kein exquisites Essen. Das eigentliche Wunder ist eine existenzielle Verwandlung: Gott wird die Hülle der Angst wegschaffen, die alle Völker verhüllt. Er wird den Tod für immer verschlingen. Er wird die Tränen von jedem Gesicht abwischen.

Das ist Wandlung in ihrer reinsten Form. Gott will das Schwere, das Erstarrte in uns verwandeln. Und genau dafür steht eure Karte: Sie ist die persönliche Eintrittskarte zu diesem Fest der Verwandlung.

Im Evangelium greift Jesus dieses Bild auf. Erst Fehlen die geladenen Gäste. Dann endlich - der Festsaal ist voll. Doch wieder bricht eine Dissonanz hinein: Ein Gast trägt kein hochzeitliches Gewand. Damals bekamen die Gäste diese Gewänder vom Gastgeber geschenkt. Dieses Kleid abzulehnen bedeutete: Ich nehme zwar das Gratis-Essen mit, aber ich lasse mich auf das Fest nicht ein. Ich will mich nicht verändern. Ich bleibe in meiner alten Kleidung, in meinen alten Sorgen, meiner alten Bitterkeit. Ich halte an meiner Erstarrung fest.
Ich sitze zwar mitten im Festsaal Gottes, aber ich habe die Wandlung nicht gewollt.

Als Zeichen dieses geschenkten Festgewandes habe ich euch eine Albe auf den Altar gelegt. Und ich lade euch ein, einen Moment innezuhalten und in Gedanken dieses Kleid als Symbol für die Verwandlungskraft Gottes anzulegen.

Rilke schreibt in seinem Gedicht mahnend weiter:

„Was sich ins Bleiben verschließt, schon ists das Erstarrte;
wähnt es sich sicher im Schutz des unscheinbaren Graus?“

Wie oft machen wir es wie dieser Gast? Wir hüllen uns in das „unscheinbare Grau“ unserer Gewohnheiten. Wir sagen: „Ich bin halt so.“ oder „Es ändert sich ja doch nichts.“ Wir verschließen uns im Bleiben, weil uns der Schritt in die Wandlung Angst macht. Aber Gott feiert kein Fest der Erstarrung. Seine Einladung anzunehmen – das Hochzeitsgewand anzuziehen – bedeutet: die Bereitschaft mitzubringen, sich verändern zu lassen. Rilke setzt dem Erstarrten ein wunderbares Bild entgegen:

„Wer sich als Quelle ergießt, den erkennt die Erkennung...“

Ihr Lieben, eure Einladungskarte ist kein wertloses Stück Papier. Sie ist eine Erinnerung: Gott will heute die Hülle eurer Ängste wegreißen. Er will Tränen abwischen. Er lädt uns ein, nicht als steife, unbewegliche Statuen an seinem Tisch zu sitzen, sondern lebendig zu fließen wie eine Quelle.

„Wolle die Wandlung“– das bedeutet für uns am heutigen Sonntag:
- Haben wir den Mut, das „unscheinbare Grau“ unserer Sorgen und Vorurteile gegen Gottes Festgewand einzutauschen.
- Glauben wir fest an die Verheißung Jesajas, dass Gott unser Leid wenden kann.
- Lassen wir uns von Seiner Liebe aus der Komfortzone herausreißen.

Gott liebt, um es ein letztes Mal mit Rilkes Worten zu sagen, „nichts wie den wendenden Punkt“. Genau jetzt, in dieser Feier, darf so ein wendender Punkt für uns sein. Ein Moment, in dem wir aufhören zu erstarren und anfangen, uns Gottes lebendiger Flamme anzuvertrauen.

Lassen wir uns verwandeln. Schaut auf eure Karte, sagt Ja zu Seiner Einladung. Amen.